



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 100/2011

PREISEN UND KLAGEN STATT SCHMEICHELN UND JAMMERN

04. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr A

Mag.^a Dorothea Schwarzbauer-Haupt, Leonding

SCHRIFTTEXTE

Lesung: Jer 9,16-23 (Alternativleseplan)

Evangelium: Mt 5,1-12a

EINLEITUNG

In den heutigen Lesungen ist vom Seligpreisen und Klagen die Rede. Dieses Tun, diese Verhaltensweise steht im Gegensatz zu unserer hektischen, oberflächlichen Zeit. Unser Umgang ist immer wieder von schönfärberischem Schmeicheln oder unzufriedenem Jammern gekennzeichnet. Es lohnt sich aber, inne zu halten und in die Tiefe zu gehen. Wer wieder zu den echten Gefühlen zurückkehrt und darüber zu sprechen wagt, gewinnt eine neue Qualität des Miteinanders unter Menschen. So kann ein Lebensraum geöffnet werden, in dem Gott eine Rolle spielt. Das ist es, was Jesus mit dem Himmelreich meint, in das zu gelangen wir berufen sind.

KYRIE

Jesus, du hast Menschen in deine Nachfolge gerufen. Auch uns rufst du auf einen Weg, der in das Himmelreich auf Erden führen soll. Am Beginn dieser Messfeier bitten wir dich um dein Erbarmen:

Jesus, du hast gesagt: Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und unter Lasten stöhnt.
Herr, erbarme dich unser.

Jesus du hast gesagt, bittet und es wird euch gegeben. Christus erbarme dich unser.

Jesus du hast gesagt, selig, die arm sind vor Gott, denn ihrer ist das Himmelreich.

Herr, erbarme dich unser.

PREDIGT

Spüren auch Sie die Provokation dieser sperrigen Sätze beim Hören oder Lesen der Seligpreisungen?

Die einen erinnern sich an die Geschichte der Kirche, dass sie mitgeholfen hat, die materiell und intellektuell Armen, die Leidenden, die Sanftmütigen, Barmherzigen, Friedensstifter und Verfolgten ruhig zu stellen, indem sie sie auf das Jenseits

05 190 100

vertröstete. Jetzt, im Leben auf der Erde sollte man sein Leid widerstandslos ertragen, um dann im Himmel „in der ersten Reihe“ sitzen zu dürfen und auf die herunter schauen zu können, denen es im Diesseits gut gegangen ist.

Allerdings zeigt sich, wenn wir genau in den Text schauen, dass da von keiner Vertröstung die Rede ist. Denn das Himmelreich, von dem Jesus spricht, ist sein Ideal menschlichen Zusammenlebens auf der Erde und nicht im Jenseits, in das er jene rufen will, die ihm nachfolgen.

Andere Menschen erleben diese Sätze als zynisch oder masochistisch. Warum sollen jene, denen es nicht gut geht oder die wegen ihrer Einstellung in unserer Gesellschaft verachtet werden, selig sein? Hier beruht das Missverständnis auf dem Übersehen, dass das wichtigste Wort in diesen Sätzen das Wörtchen DENN ist. Dieses macht deutlich, dass der Schwerpunkt der Aussage des Satzes auf dem zweiten Teil, dem Zuspruch, der Verheißung liegt. Menschen mit dieser Zukunft werden selig gepriesen, weil sie diese Zukunft haben.

Und dann ist da noch dieses sperrige Wort selig, das in unserer Sprache fast ausgestorben ist. Man spricht zwar von einem seligen Lächeln oder einem selig in das Spiel vertieften Kind, aber damit hat es sich auch schon.

Verschiedene Übersetzungen des griechischen Wortes „makarios“ wurden versucht: glücklich, gut dran, zu beneiden, hoch zu preisen, aber das erwies sich alles als unbefriedigend. So ist man wieder zu selig zurückgekehrt.

Das, was mit selig gemeint ist, ist etwas anderes als glücklich oder beneidenswert. Es meint ein Glück und eine Freude, die aus der Erfahrung kommen, einen Übergang bewältigt zu haben. Dieser Übergang ist ein Prozess, ein Weg und der führt aus der Armut in das Beschenkt - worden - sein aus dem Leid in den Trost aus der Ungerechtigkeit in die Gerechtigkeit aus dem Streit in den Frieden und er lässt göttliche Haltungen wie Barmherzigkeit, Sanftmut und das reine Herz zu ihrem Ziel kommen.

Menschen, die diesen Weg gehen, wechseln die Perspektive. Sie bleiben nicht bei ihren Erfahrungen stehen, sondern gehen weiter in den Horizont Gottes hinein, der ihr Leben bestimmen soll.

Selig gepriesen werden jene Menschen, die so zu leben versuchen, wie Jesus es sich zum Wohle aller vorgestellt hat. Selig gepriesen werden Menschen, die die Welt und ihr Leben aus dem Blickwinkel Gottes sehen und so handeln, dass Gott in ihrem Leben eine Rolle spielen kann.

In diesem Preisen steckt die Erfahrung, dass im Geiste Jesu und unter Gottes liebevollem Blick zu leben bedeutet, dass Veränderungen möglich werden, die man für nicht verwirklicht gehalten oder als Utopien abgetan hat.

Dieses Seligpreisen hat mit oberflächlichem Schmeicheln und „Gries Schmierer“ nichts zu tun. Es ist auch keine noble Umschreibung der Überzeugung, es ist ja nicht so schlimm und wird schon wieder werden. Es ist ein reifes Verhalten, das echt ist und aus

der Tiefe kommt. Es bringt zum Ausdruck, dass es eine Zukunft gibt, die über alle irdischen Erwartungen hinaus geht, weil sie die Zukunft Gottes ist.

Die Kehrseite des Preisens ist die Klage.

Wir haben das Klagen verlernt, dafür jammern wir oft. Jammern ist Unzufriedenheit mit der Situation, ist ständig ein Haar in der Suppe finden, ist Starren auf das, was nicht ist. In Österreich jammern wir oft auf sehr hohem Niveau. Wir sind unzufrieden mit dem, was wir haben oder können und so weiter, obwohl es uns im Vergleich mit anderen Gegenden der Welt sehr gut geht.

Jammern ist außerdem ein selbstmitleidiges Kreisen um das eigene Ich. Der Mensch und seine Bedürfnisse stehen im Mittelpunkt und um sie dreht sich alles, ohne die Mitwelt und die Mitmenschen wahr zu nehmen.

Klage hingegen ist das zum Ausdruck Bringen von jenen Gefühlen und Gedanken, die Leid beim Menschen auslöst. Wer klagt, beschönigt nicht ihre oder seine Lage. Im Klagen suchen wir Kommunikation, ein Gegenüber. Wir geben Anteil an unserer Situation und erhoffen ein Echo, Anteilnahme. Klage fordert eine Reaktion der Mitmenschen heraus. Leider ist die Klage so selten geworden.

Wir wollen die anderen nicht mit unserer Situation belästigen, wir genieren uns dafür, dass es uns schlecht geht. Deshalb antworten wir auf die Frage, wie es uns geht, lieber oberflächlich mit: „Danke gut“, oder: „geht so“, oder „ganz passabel.“ Wir nehmen einfach an, dass die fragende Person ohnehin nicht wissen will, was mit uns los ist.

Klage wahrzunehmen hingegen ist unangenehm. Sie bringt die wirkliche Lage des Leidenden zum Ausdruck und verlangt nach einer Reaktion.

In der Lesung aus dem Buch Jeremia ist von Klagefrauen die Rede. Wahrscheinlich ist es kein Zufall, dass dieses Amt von Frauen ausgeübt wurde. Ihnen wurde und wird auch heute noch eine größere Nähe zu den Gefühlen und eine höhere kommunikative Kompetenz zugetraut. Klagefrauen tun ihren Dienst für jene, die nicht klagen können oder wollen. Sie bringen ins Wort, was Leidende fühlen und denken und drücken es auch in Gesten aus.

Auffällig an biblischer Klage ist, dass sie selbstkritisch die Schuld für das Leid nicht nur auf andere schiebt, sondern auch den eigenen Anteil sieht. Jammernde leben oft in der Vorstellung, dass alle anderen schuld sind und sie ohnehin nichts dafür können.

Die Klage bringt die Gefühle in Bewegung, sie lässt Schmerz abfließen in den Tränen, baut Wut und Aggression ab durch den Vorwurf. Damit enthält die Klage schon ein Element der Veränderung. Durch den Appell an die Mitmenschen, durch das SichZeigen in der eigenen Not entsteht ein Klima der Hoffnung und ein Impuls zur Veränderung. So können sich WeggefährtInnen finden, die miteinander einen Weg in die Befreiung, in die Veränderung, in die Zukunft gehen. Das ist die biblische Vorstellung der Bewältigung von Leid.

Es lohnt sich also, die oberflächliche Welt des Schmeichelns und Jammerns zu verlassen. Es lohnt sich zu klagen und zu preisen.

Für jene, die Jesus nachgefolgt sind und heute versuchen ihm nachzufolgen, ist das ein Weg in die Welt Gottes. Dieses Weltbild, dieser Lebensraum, wo ein

Gottesbewusstsein herrscht, wo Gottvertrauen da ist, wo Gottes Liebe angenommen und verkündet wird, das ist es, was Jesus mit dem Himmelreich meint.

FÜRBITTEN

Gütiger Gott, du wendest dich uns zu und möchtest, das wir in deiner Güte geborgen sind. Wir bitten dich:

+ für die Unzufriedenen, die jammern und immer ein Haar in der Suppe finden.

+ für die Armen, deren Not und Elend übersehen wird.

+ für die Friedensstifterinnen, deren Einsatz oft belächelt wird.

+ für die barmherzigen und sanftmütigen Menschen, die das Zusammenleben menschlich machen.

+ für die Ausgebeuteten, Verfolgten und ungerecht Behandelten, die keine Lobby haben.

+ für die Trauernden, die einen lieben Menschen verloren haben.

Gott, Jesu Himmelreich steht allen offen. Dafür danken wir dir und preisen dich alle Tage unseres Lebens. Amen

LIEDVORSCHLÄGE

GL 970 Selig seid ihr
GL 169 Oh Herr, aus tiefer Klage

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0732/7610-3010
frauenkommission@dioezese-linz.at www.dioezese-linz.at/frauenkommission